

in Mexiko. Präsident der Kommission zur Erforschung der Geschichte der Kirche in Lateinamerika (CEHILA) und Koordinator der entsprechenden Kommission der Ökumenischen Vereinigung von Theologen der Dritten Welt (EAT-WOT). Mitglied des Exekutivkomitees der International Association of Mission Studies (IAMS). Neuere Veröffentlichungen u. a.: *History of the Church in Latin America. Colonialism to Liberation. 1492–1979* (W. Eerdmans, Grand Rapids 1981); eine deutsche Ausgabe dieses Buches erscheint 1987 im Matthias-Grünwald-Verlag, Mainz; *Filosofía de la liberación* (Ediciones Aurora, Buenos Aires 1985); eine deutsche Ausgabe erscheint demnächst im Verlag Peter Hammer, Hamburg; *Praxis latinoamericana y filosofía de la liberación* (Nueva America, Bogotá 1983); *Introducción*

a la Historia General de la Iglesia en América Latina, Bd. I/1 (Ed. Sigueme, Salamanca 1983); *Herrschaft und Befreiung. Ansatz, Stationen und Themen einer lateinamerikanischen Theologie der Befreiung* (Edition Exodus, Freiburg i. Ue. 1985); *La producción teórica de Marx. Una introducción a los Grundrisse* (Siglo XXI, Mexiko 1985); *Caminhos de libertação latino-americana*, Bd. I: *Interpretação histórico-teológica*; Bd. II: *História, colonialismo e libertação*; Bd. III: *Interpretação ético-teológica*; Bd. IV: *Reflexões para uma Teologia da libertação* (Ed. Paulinas, São Paulo 1985); *Ética comunitaria*: Col. *Teología y Liberación*, Bd. VIII (Ed. Paulinas Madrid/Buenos Aires; Ed. Vozes, Petrópolis 1986). Anschrift: Celaya 21–402, Colonia Hipódromo, 06100 México DF, Mexiko, Mittelamerika.

Josiah Young

Der Exodus als ein Paradigma der Theologie der Schwarzen

*Eines Morgens, fünf Uhr in der Früh'
Diese alte Welt, erschüttert wie noch nie,
Pharaos Heer im Meer versank,
O Maria, weine nicht.*

Mit diesem Aufsatz verfolge ich eine zweifache Absicht. Einmal möchte ich – nachdem ich einige Aspekte der Exoduserzählung aufgezeigt habe – den besonderen historischen Zusammenhang erörtern, der verständlich werden läßt, warum der Exodus ein Paradigma für den lebenswichtigen Glauben der schwarzen Theologen ist, daß Gott ein befreiender Gott ist und eindeutig auf Seiten der Unterdrückten steht. Zum anderen beabsichtige ich, das epische Thema des Exodus in seinen Auswirkungen auf das Handeln der schwarzen Theologen vorzustellen. Dabei orientiere ich mich durchgehend an Gesichtspunkten, die in den Theologien von James Cone und J. Deotis Roberts enthalten sind.

I. «Pharaos Heer im Roten Meer versank»

Der Untergang des pharaonischen Heeres ist Teil des biblischen Zeugnisses von der Befreiung der

Nachkommen Jakobs aus der ägyptischen Sklaverei durch Gott, und er ist das zentrale befreiende Ereignis des Exodus, das entscheidend durch Mose bestimmt wurde. Gott sandte Mose zum Pharao mit der Botschaft, daß die Hebräer aus der Sklaverei zu entlassen seien. Indem er die Ägypter mit Plagen schlug und das Herz des Pharao verhärtete, setzte Gott durch Mose ein gewaltiges Drama in Szene, das sich mit dem Tod der Erstgeborenen Ägyptens noch intensiverte. In der Trauer um den Tod seines Erstgeborenen gab der Pharao die Hebräer schließlich frei. Jedoch verschloß sich sein Herz erneut. Seiner Entscheidung untreu geworden, hetzte er seine Wagen hinter den Hebräern her, um sie in die Sklaverei zurückzuholen. Das Meer vor ihren Augen und die Wagen des Pharao auf ihren Fersen, fühlten sich die Kinder Jakobs in der Falle. «Mose aber sprach zu dem Volk: Fürchtet euch nicht! Geduldet euch, ihr werdet die Hilfe JHWHs erleben, die er euch heute bringen wird... JHWH wird für euch streiten, ihr aber werdet euch still verhalten» (Ex 14,13–14). Gott wies Mose an, seinen Befreiungsstab über die Wasser zu halten. Und sie brachen auf. Die Gebeine Josefs mit sich führend setzten die Kinder Jakobs über und nahmen ihren Weg zum Gelobten Land. Das Heer des Pharao aber ertrank. So konnten sich die Hebräer ihres Gottes als eines allmächtigen und befreienden Gottes gewiß sein.

Die Geschichte vom Gott des Mose ist von der schwarzen Bevölkerung der Vereinigten Staaten bereitwillig aufgenommen worden. Die biblische

Darstellung der gewaltigen Taten Gottes zugunsten der Hebräer nahm ihre Vorstellungskraft gefangen. Die rohe Ausbeutung, die die Afro-Amerikaner in Amerika erfahren mußten, hatte ein gläubiges Festhalten der Schwarzen an der Geschichte des Exodus zur Folge. In ihrer Identifikation mit dem Volk des Mose fühlten auch sie sich gerechtfertigt. Wenn Gott einen Pharaon vernichtete, so überlegten sie, wird er dann nicht auch unsere Unterdrücker vernichten? In der Tat ist der Exodus das deutlichste Beispiel des Alten Testaments für die Sensibilität Gottes gegenüber den Unterdrückten und für die Vernichtung des Tyrannen. So war die Exoduserzählung Jahrhunderte hindurch für die schwarze Bevölkerung Amerikas der entscheidende Text gewesen, der die historische Tat Gottes zugunsten der Unterdrückten offenkundig machte.

Die schwarzen Theologen erbten diesen historischen Glauben der Schwarzen an einen Gott, der ein Befreier ist. Konfrontiert mit der Frage, «wie ein gerechter Gott eine solch schändliche Unterdrückung der Schwarzen zulassen konnte», berufen sich die schwarzen Theologen auf die Exodusgeschichte, die die Vernichtung des Tyrannen durch Gott lebendig und anschaulich schildert. So erklärt J. Deotis Roberts auch: «Der Gott des Mose war als der Gott des Exodus für die Schwarzen ein realer Gott, ein Gott, der aus Knechtschaft und Sklaverei befreit. Der Gott, der den Israeliten immer von neuem zusicherte: «Wie ich mit Mose war, so werde ich auch mit euch sein», tröstete und stärkte auch die schwarzen Christen und ließ sie all die Jahre ihrer Unterdrückung (in den Vereinigten Staaten) eine große Gewißheit und Zuversicht erfahren. So ist der Gott des Exodus auch der Gott der Schwarzen.»¹

Formal entstand die Theologie der Schwarzen gegen Ende der sechziger Jahre, einer Zeit, da sich die ungleichen Vermächtnisse von Malcolm X und Martin Luther King auswirkten und zu einer radikalen Unterstützung der Macht der Schwarzen (= «*black power*») durch den schwarzen Teil des Klerus führten. Der radikal entschlossene schwarze Klerus erkannte, wie tyrannisch und gewaltsam die Christenheit der rassistisch eingestellten weißen Kirche war. Er stellte unerträgliche Widersprüche zwischen der weißen Vorherrschaft und Überlegenheitsgebärde einerseits und dem Christentum andererseits fest und kam zu dem Schluß, daß die Macht der Schwarzen in der Vorsehung eines befreienden

Gottes ihren berechtigten Platz habe. Um eine Theologie der schwarzen Macht unterstützen zu können, studierte der radikal entschlossene schwarze Klerus die Geschichte der schwarzen Kirche, mochte sie nun sichtbar zutage liegen oder noch den Blicken entzogen sein.

Aus diesen Studien ging sehr schnell klar und eindeutig hervor, wie wichtig die paradigmatische Bedeutung des Exodus für die eigenen theologischen Standpunkte war. Die Spirituals der Sklaven, die Zeugnisse, Predigten und politischen Manifeste des gebildeten Klerus und gebildeter Laien wie Henry H. Garnet und David Walker wurden zu wesentlichen Quellen der schwarzen Theologie. In der Tat schrieb Walker in seinem bereits klassischen *Appeal*, daß Gott «...in seiner Gerechtigkeit und Heiligkeit eines Tages vollends in Erscheinung treten, für die Unterdrückten eintreten und dem Überhandnehmen der habgierigen Unterdrücker Einhalt gebieten wird»². Walkers Auffassung von der Parteilichkeit Gottes zugunsten der Unterdrückten geht aus seinem Verständnis des Exodus hervor.

Walker trat darüber hinaus für die gewaltsame Beseitigung der Sklaverei ein. Die schwarzen Theologen entdeckten in seinen Schriften, daß viele ihrer Vorfahren sich aufgrund des historischen Charakters des Exodus dazu entschlossen hatten, ihren Kampf um Befreiung bis zum äußersten fortzusetzen. Henry Highland Garnets Interpretation des Exodus ist besonders fesselnd: «Wenn du bluten muß, laß es geschehen, – besser ist es als *freier Mann zu sterben als zu leben und Sklave zu sein*. Es ist uns nicht möglich, den großen Aufbruch aus dem Lande der Knechtschaft zu wagen, wie es die Kinder Israels taten, da die Pharaonen auf beiden Seiten der blutigen roten Wasser zu finden sind!»³ Garnet wendet sich hier nicht gegen den Exodus als ein Urbild der Empfindsamkeit Gottes für das Los der Unterdrückten. Er möchte vielmehr klarstellen, daß Gott als der Gott der Befreiung den Aufstand geheiligt hat. An die Sklaven gerichtet schreibt er: «Es liegt also in eurer Macht, die gottverdammten Sklavenhalter so zu peinigen, daß sie euch schließlich mit Freuden ziehen lassen... Ja, die Tyrannen sollten durchaus mit Plagen ihre Bekanntschaft machen, die die des Pharaon an Schrecklichkeit noch übertreffen.»⁴ Seine Theodizee wurde also im Widerstand gegen die Befürworter der Sklaverei entwickelt.

Mit einem Wort, der Glaube an einen persönlichen Gott der Befreiung hat die Schwarzen nicht nur ihres Erbteils am Himmelreich versichert, er hat auch das Feuer ihres Aufstandes genährt. Aufstände, Flucht, Emigration und die Unterstützung der gegen die Sklaverei kämpfenden Nordstaaten, das alles zeigt, daß der Exodus die Sklaven zum Widerstand ermunterte. Der Aufstand Denmark Vesey ließ einen verblüffenden Zusammenhang zu seinem Verständnis der auf den Exodus folgenden Ereignisse deutlich werden⁵. Harriet Tubmans wiederholte Aufenthalte «unten im Land der Sklaven» trug ihr den Titel ein, der Mose der Sklaven zu sein. Das Vorrücken der Armee Lincolns im Süden wurde in den Sklavenquartieren mit dem Lied verkündet: «Ich bin auf dem Wege ins verheißene Land ...»⁶ Der Aufruf Henry McNeal Turners, nach «Guinea» zurückzukehren, rief bei den schwarzen Sklaven den Glauben hervor, Afrika sei Kanaan, das Land der Verheißung⁷. Die Tatsache also, daß der Exodus heute der unentbehrliche Archetypus für das konzentrierte Bemühen der schwarzen Theologen um Befreiung ist, ist für das Ausmaß verantwortlich, zu dem die ursprüngliche Tradition der schwarzen Christen im spätmittelalterlichen Jahrhundert Verbreitung gefunden hat.

Ebenso wie ihre Ahnen stellen die schwarzen Theologen unmißverständlich fest, daß der Exodus die Befreiung als ein durchaus weltliches Geschehen offenbart. So schreibt James Cone, der in dem Ruf steht, diese ursprüngliche, auf Befreiung und Protest ausgerichtete Tradition der schwarzen Christen wortgetreu und unverkürzt als die *Theologie der Schwarzen* zu Gehör zu bringen: «Es ist wichtig, die geschichtliche Situation zur Kenntnis zu nehmen, in der sich Gott zu einer Selbstoffenbarung entschloß. Er gewährte sie einem unterdrückten Volke, wobei die Natur der Offenbarung mit der emanzipatorischen Befreiung dieses Volkes gleichbedeutend war. Der Auszug Israels aus Ägypten war ein Ereignis der Offenbarung und Befreiung. In diesem Offenbarungsgeschehen lernte Israel Gott als den Befreier der Unterdrückten kennen, und es erkannte, daß seine Existenz als Volk von dem göttlichen Beistand nicht zu trennen war. So wurde JHWH vor allem durch seine Taten für Israel erfahrbar, zu einer Zeit, da andere politische Kräfte die Existenz Israels als Volk bedrohten.»⁸

Demnach ist für Cone wie auch für Walker und Garnet «... Gottes Offenbarung mit einer

politischen Emanzipation und Befreiung gleichbedeutend»⁹. Gott ist ein Gott der Befreiung auf Erden, ebenso wie er ein Gott der Erlösung im Himmel ist. Tatsächlich war der Exodus den schwarzen Christen zumeist als ein theo-politisches Idiom vertraut. Entsprechend setzte man die Friedenskämpfer unter den schwarzen Christen mit Mose gleich und die weißen Unterdrücker mit dem Pharao.

In seiner «mountaintop»-Rede verglich Martin Luther King sich selbst mit Mose¹⁰. Indem er seinen Glauben außerdem mit der Tatsache in Verbindung brachte, daß «Fremdverfügung und Vernichtung» nach göttlichem Plan eine vorletzte Vereitelung erfahren hätten, spielte er auf den Untergang von Pharaos Heer an. «Die Bedeutung dieser Geschichte», so schreibt King, «ist nicht in der Tatsache des Untergangs der ägyptischen Soldaten im Meer zu finden, denn niemand kann seine Freude am Tod oder der Vernichtung von Menschen haben. Diese Geschichte symbolisiert vielmehr die Vernichtung des Bösen, der unmenschlichen Unterdrückung und ungerechten Ausbeutung.»¹¹ Nach Auffassung M. L. Kings und der schwarzen Theologen symbolisiert der Untergang des Pharaos die Gerechtigkeit Gottes. Die Erinnerung der schwarzen Theologen an den Exodus ist also wesentlicher Bestandteil ihrer Gotteslehre und bedeutet eine Annäherung an die Geschichte des ursprünglichen schwarzen Christentums. Indem er ebensoviel andeutet wie er in Worten ausdrückt, schreibt Roberts: «Der Exodus ist ... für die Weise, wie Gott in der Geschichte und durch seine Schöpfung wirksam wird, von paradigmatischer Bedeutung. Im Lichte dieses Ereignisses erweist sich der Schöpfer und Befreier Israels als der Schöpfer der Welt und der Herr der Geschichte.»¹² Nach Auffassung der schwarzen Theologen ist eine Lehre, die nicht zur Kenntnis nimmt, daß Gott nicht nur Schöpfer, sondern auch Befreier ist, nicht überlebensfähig.

II. *Wein' nicht mehr Maria: Kanaan heißt mein Land*

Ich möchte nun untersuchen, welchen Niederschlag der Auszug aus Ägypten, der nach Auffassung der schwarzen Theologen ein theologisches Paradigma von einzigartiger Bedeutung ist, in der Dogmatik gefunden hat. Die Erörterung des Exodus als eines Paradigmas der schwarzen

Theologie macht es notwendig, Jesus in die Diskussion miteinzubeziehen. Wie James Cone erläutert, «... ist der Gott der Geschichte Israels ... der Gott, der sich in Jesus Christus offenbarte...»¹³. Wenn der Exodus für den Glauben der schwarzen Theologen an den befreienden Gott des Mose von paradigmatischer Bedeutung war, dann gewann dieser Glaube durch Jesus eine zusätzliche existentielle Ausdruckskraft.

Es sollte mittlerweile klar geworden sein, daß die schwarzen Theologen diese historische Sensibilität z. T. aus der Religion der Sklaven beziehen, was nur angemessen ist. Was ist besser, den Exodus als ein Paradigma der Theologie der Schwarzen zu verstehen oder als Ausdruck der Religion der ehemaligen Sklaven? Aufgrund ihrer Interpretation des Leidens Jesu gelangten die schwarzen Theologen zu der Überzeugung, daß ihre Vorfahren, die Sklaven waren, mehr in Christus gerechtfertigt, geheiligt und also für die endgültige Erlösung und diesseitige Befreiung ausersehen waren als die Weißen, die die Sklaven einst bekehrten. So beanspruchen die schwarzen Theologen auch, über die authentischere christliche Theologie zu verfügen. «Eine christliche Theologie, die sich nicht rückhaltlos auf die Seite der Gedemütigten und Mißbrauchten stellt», schreibt Cone, «darf es nicht geben»¹⁴. Für schwarze Theologen wie Cone ist jene Theologie die christlichste, die aus der Situation der Unterdrückten heraus entsteht. Indem die schwarzen Theologen dem Exodus eine paradigmatische Bedeutung zusprechen, geben sie der Glaubens-tradition der Sklaven ein größeres Gewicht als den Schriften der Kirchenväter aus der Zeit der Patristik.

Die Spirituals der Sklaven sind Teil dieser Glaubens-tradition. In bestimmten Spirituals geben die Sklaven zu erkennen, wie nah sie sich in ihrem Leiden Jesus fühlen. James Cone erläutert, daß «... die Sklaven sich in der Bedeutung der Schmerzen und der Scham des Kreuzestodes Jesu auskannten und sich darin an Jesu Seite wußten»¹⁵. In ihrer eschatologischen Phantasie war es ihnen aufgrund der Wechselbeziehung zwischen einer rettenden Vergangenheit und einer erlösenden Gegenwart möglich, raumzeitliche Einschränkungen zu überwinden und sich am Fuße des Kreuzes zu sehen. Dort sprachen sie zur Mutter Jesu:

*O Maria, weine nicht, wehklage nicht,
O Maria, weine nicht, stöhne nicht,*

*Das Heer des Pharao ertrank
O Maria, weine nicht.*

In diesem Spiritual berichten die Sklaven von den schrecklichen Ereignissen des Exodus und vom Wiederaufleben eines Volkes, von dem Urereignis der Befreiung und dem Urbild des endgültig befreiten Menschen, von dem Gott der Befreiung und dem Sohn dieses Gottes, der ihnen im Leiden ein Bruder war. Für die meisten Sklaven war der Exodus nur das Symbol für die Unvermeidlichkeit der Auferstehung. Die schwarzen Theologen erweiterten diese Einsicht zu der Behauptung, daß im Wiederaufleben des unterjochten Volkes jenes Versprechen zu seiner eschatologischen Erfüllung gefunden habe, das sich einst im Bund vom Berge Sinai angekündigt hatte. Roberts drückt dies mit folgenden Worten aus: «Der Exodus stellt die zentrale Kategorie dar, die nicht nur ein Verstehen des Alten Testaments ermöglicht, sondern auch den Sinn des Wirkens Jesu erschließt... Der Exodus war jenes Ereignis, das die Menschen unverhofft ihre Befreiung aus der Knechtschaft erfahren ließ... und den Unterdrückten eine bis dahin unerreichbare Zukunft eröffnete.»¹⁶ Kurz, der Einfluß des Glaubens der Sklaven brachte die schwarzen Theologen zu der Einsicht, daß Jesus eigentlich auf den JHWH des Exodus zu beziehen sei. Beide hätten das Urteil offenkundig gemacht, das Gott für die Schwätzer und Übeltäter bereithält. Während die meisten Christen – um eine Einheit zwischen Altem und Neuem Testament zu erreichen – also zu der Behauptung neigten, Abraham habe die Rechtfertigung angekündigt, stellte der Glaube der schwarzen Theologen einen wesentlichen Zusammenhang zwischen dem Exodus und dem Wiederaufleben des geknechteten Volkes her. Der Exodus sei das Paradigma für einen Gott, der befreie, und er kündige die göttliche Verkörperung der *endgültigen* Offenbarung an, daß die Unterjochten die Auserwählten seien – in Jesus, dem Leidensgefährten und fleischgewordenen Wort der Befreiung.

Nun wäre es problematisch zu sagen, die Sklaven hätten den heute lebenden schwarzen Theologen eine Christologie, Gotteslehre, Soteriologie oder Eschatologie hinterlassen. Dennoch zeigen das Gedankengut der Sklavenfrömmigkeit und die aus ihm hervorgegangenen schriftlichen Aufzeichnungen, daß der Exodus und das Wiederaufleben des israelischen Volkes eine biblische Bestätigung und Bekräftigung dar-

stellen, die die schwarzen Theologen zu einer einzigartigen Gotteslehre und Christologie anregten, welche für die Praxis der Befreiung von eschatologischer Bedeutsamkeit sind.

Von ihren Vorfahren lernten die schwarzen Theologen, daß Befreiung ein von Gott angeregtes Handeln gegen die Unterdrücker ist. Nicht, daß die schwarzen Theologen der Ansicht seien, sie wären – anders als die Weißen, die ihr Volk mißhandelten und ausbeuteten – ohne Sünde. Sie erklären nur, daß ihre Unterdrücker nach Gottes weiser Voraussicht dazu ausersehen waren, jene Rolle zu spielen, die der Wahrheit zum Sieg verhelfen sollte: Gott handle ohne Ansehen der Person. Implizit handelt ihre Gotteslehre von Menschen, denen durch Gottes Vorsehung die Gabe zuteil wird, eine vorletzte und letzte politische Gerechtigkeit aufzurichten. Eine erste Offenbarung dieser Gerechtigkeit sei in den Ereignissen des Exodus deutlich geworden.

Nach Meinung der schwarzen Theologen bestätigen die Ereignisse des Exodus die Tatsache, daß Gott der dunklen Haut vor der weißen den Vorzug gegeben hat, ebenso wie er die versklavte Nachkommenschaft des Jakob ausgewählt habe und nicht das imperialistische Ägypten. So sind sich die schwarzen Theologen auch der Tatsache gewiß, daß ihre Vorfahren, die das Durchqueren der Meeresfurt überlebten und ihrer Last ledig und von ihr befreit in der neuen ausgezehrten, kranken und verwirrten Welt ankamen, wertvolle Menschen gewesen sind. Die Lebendigkeit der Spuren, die die Ahnen – während sie ihren Weg gingen – in ihren Rundrufen und Spirituals hinterließen, zeigen nach Ansicht der schwarzen Theologen, daß der Gott des Exodus ihren Vorfahren ein unverwechselbares Bild aufgeprägt hat. Obwohl die Missionare der ersten Stunde die Christianisierung der Afrikaner, die sie gerade erst aus dem Entwicklungsstadium der niedrigen Primaten hervorgegangen wähten, als Bürde erachtet hatten, sind sich die schwarzen Theologen der Tatsache gewiß, daß ihre Vorfahren das von Gott erwählte Volk sind. Nach ihrer Auffassung heiligte Gott jene, die Heiden zu sein schienen – die Schwarzen – in größerem Maße als jene, die sich als Gottes Auserwählte betrachteten – die Weißen. Dies ist die zukunftssträchtige Gotteslehre der schwarzen Theologie unserer Tage.

James Cone erklärt einfühlsam, daß Gott, insofern er sich mit den unterdrückten Schwarzen indentifiziere, schwarz sei. Gott ist schwarz:

Das ist das fleischgewordene Wort der schwarzen Theologie. Für sie ist der Exodus Teil einer Lehre von einem Gott, der nicht nur das Heer des Pharaos untergehen ließ, sondern auch zu einem der Nachkommen der Sklaven wurde, die sich einst nach Kanaan aufmachten. Das eschatologische Verständnis der schwarzen Sklaven äußert sich immer wieder in dem Ausruf: «Weine nicht Maria, das Heer des Pharaos ertrank.» Der Gott, der es verschlang, ist mit Jesus Christus identisch. Nachdrücklicher noch, es ist das trinitarische Verständnis, das diesen Ausruf hervorbringt. Der Heilige Geist offenbart Schwarzsein als ein Symbol für die Humanität Gottes. Der Schwarze werde in einem spirituellen Sinne für würdig befunden, den Weg, die Wahrheit und das Licht aufzunehmen. Gott befreit im Exodusereignis nicht nur die Unterdrückten und sucht die Unterdrücker heim, er ist in einem historischen Sinne selbst «der Unterdrückte», der durch die Geschichte hindurch im Heiligen Geist unter den Unterdrückten zu finden ist. Dies ist die Frohe Botschaft! Tagtäglich wird über die Unterdrücker das Urteil gesprochen. In Christus sein heißt deshalb, sich politisch mit den Unterdrückten zu solidarisieren. Die Gnade Gottes läßt den im Glauben an Christus geführten theopolitischen Kampf um Befreiung von der weißen Vorherrschaft, der kapitalistischen Ausbeutung, von Imperialismus und Frauenhaß zu einem Werk des Heiligen Geistes werden. In einem vorletzten Sinne ist – so will es Gottes weiser Ratschluß – ein Glaube ohne Werke tot. Da er nicht zu den Auserwählten zählt, wird der Pharaos schließlich noch einmal untergehen. Als ein Paradigma der schwarzen Theologie tut der Exodus jederzeit seine Wirkung.

*O Kanaan, liebes Kanaan,
Ich bin unterwegs zum Lande Kanaan.*

¹ J. D. Roberts, *Liberation and Reconciliation* (The Westminster Press, Philadelphia 1971) 99.

² D. Walker, *David Walker's Appeal*. Introduction by Charles M. Wiltse (Hill and Wang, New York 1965) 3.

³ J. H. Bracey u. a. (Hg.), *Black Nationalism in America* (Bobbs-Merrill Educational Publishing, Indianapolis 1980) 73.

⁴ AaO. 75.

⁵ G. S. Wilmore, *Black Religion and Black Radicalism* (Orbis Books, New York 1982) 58.

⁶ M. M. Fisher, *Negro Slave Songs in the United States* (The Citadel Press, Secaucus, N. Y. 1978) 156.

⁷ AaO. 45.

⁸ J. Cone, *A Black Theology of Liberation* (Orbis Books, New York 1986²) 47.

⁹ Ebd.

¹⁰ F. Schulke (Hg.), *Martin Luther King, Jr., A Documentary... Montgomery To Memphis* (W. W. Norton & Co, New York 1976) 224.

¹¹ M. L. King, *Strength To Love* (Fortress Press, Philadelphia 1981) 78.

¹² J. D. Roberts, *A Black Political Theology* (The Westminster Press, Philadelphia 1974) 28.

¹³ J. Cone, aaO. 1.

¹⁴ Ebd.

¹⁵ J. Cone, *The Spirituals and the Blues* (The Seabury Press, New York 1972) 53.

¹⁶ J. D. Roberts, aaO. 1971, 29.

Aus dem Englischen übersetzt von Birgit M. Saiber M. A.

JOSIAH YOUNG

1953 in Dayton, Ohio (USA), geboren. Theologisches Studium am Morehouse College und am Union Theological Seminary. Dort Promotion zum Doktor der Philosophie. Derzeit Assistant Professor für Philosophie und Religion an der Colgate University in Hamilton, N. Y. Veröffentlichung: *Black and African Theologies: Siblings or Distant cousins? Toward Pan-African Theology* (Orbis Books, Maryknoll 1986). Anschrift: Colgate University, Department of Philosophy and Religion, Hamilton, New York 13346, USA.

Dianne Bergant

Exodus als Paradigma in feministischer Theologie

Der Titel dieses Essays deutet an, daß die vorgebrachten Gedanken eine zweifache Perspektive herausarbeiten, d. h. eine biblische und eine feministische. Man könnte mit gutem Recht fragen: «Ist das eine biblische Untersuchung mit feministischen Verästelungen oder eine feministische Interpretation eines biblischen Themas?» Der hauptsächlichliche Schwerpunkt dieser Untersuchung ist der sozioreligiöse Ursprung Israels – so wie er in dem theologischen Symbol «Exodus» ausgedrückt ist. Aus diesem Grunde könnte man geneigt sein, sie eher als biblisch denn als feministisch anzusehen. Doch waren es feministische Interessen, die mich dafür empfänglich gemacht haben, mich von einem besonderen Standpunkt her und mit einer speziellen hermeneutischen Vorliebe am Dialog mit der biblischen Tradition zu beteiligen. Deshalb kann man diese Studie sehr wohl feministisch nennen. Ich selbst finde es unmöglich, diese zwei Ansätze

zu trennen. Die Perspektive, aus der heraus dieser Essay geschrieben ist, hat sich der Beziehungen angenommen, die sowohl biblisch als auch feministisch sind, ohne vorwiegend das eine oder andere zu sein.

Einleitende Klarstellungen sind hier angebracht. Der Begriff *Exodus* wird in diesem Aufsatz auf verschiedene Weise verwendet. Die genaue Bedeutung jedes einzelnen Gebrauchs muß klar sein, wenn man dem Gedankengang folgen will. *Exodus-Ereignis* verweist auf das historische Geschehen oder Ereignisse, die Israel als Volk ins Leben riefen. *Exodus-Symbol* bezieht sich auf die Menge von Themen, die die theologische Bedeutung dieser geschichtlichen Begebenheit ausmacht. «*Exodus*» wird verwendet, wenn keine scharfe Unterscheidung zwischen Ereignis und Symbol beabsichtigt ist oder bei Bezugnahme auf den Interpretationsschlüssel.

Exodus als historisches Ereignis und theologisches Symbol

Viele Bibelwissenschaftler vertreten heute eine Ansicht bezüglich der Ursprünge des alten Israel, die größtenteils von modernen soziologischen Untersuchungen bestätigt und erhellt worden ist (z. B. Bright, Mendenhall, Gottwald). Diese Auffassung vertritt den Standpunkt, daß die